Aus deutschen Distrikten.

Fortsetzung von Seite 12.

zu Korrespondenzen übersende, verweigert, während andere, mehr allgemeiner Natur, anstandslos akzeptiert wurden), in kurzer Zeit schon würden tausende von deutschen Bauern ihrer Heimat den Rücken kehren und mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, sich für 10 Dollars 160 Acker (240 Morgen) gutes Land zu sichern, und ich denke, dies würde Canada mehr zum Vorteil gereichen, als der jährliche Import von Tausenden englischer Tagediebe und Besserwisser.

Eben diese Unkenntnis der Verhältnisse ist es, welche diese Landleute zurückhält, denn jeder, der die süddeutsche Bevölkerung kennt, weiß, daß es nicht viel Zuredens braucht, um dieselben zur Auswanderung zu bewegen, sofern sie nur ihren Vorteil dabei finden; an Intelligenz fehlt es ihnen nicht. Das ist es eben, was unsere canadische Regierung veranlaßt, das deutsche Element zu bevorzugen und dasselbe als die besten Bürger des Landes zu bezeichnen. (Siehe Leitartikel des Courier vom 2. Februar über Sir Wilfrids Rede.)

Wenn nun auch die deutsche Regierung, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, die Pflicht hat, die besten Elemente dem eigenen Lande zu erhalten, und hier kommt ja in erster Linie die ländliche Bevölkerung in Betracht, so wäre es aber andrerseits gewiß kein Mißgriff, jene auswandernden Elemente zu veranlassen, ihr Ziel mehr nach Canada als nach den Vereinigten Staaten zu richten, denn hier (in Canada) erworbener Wohlstand kommt ja zum Teil auch wieder dem Mutterlande zugute. Niemals aber dürfte es der deutschen Regierung gelingen, und wenn sie sich noch so große Mühe giebt, ihre überschüssige Bevölkerung nach ihren südafrikanischen Kolonien abzulenken, trotz der günstigsten Anerbietungen, wie solche dem Verfasser dieses gemacht wurden, bevor er nach den Ver. Staaten auswanderte.

Korresp. V.

Laird, Sask., 7. Febr. 1910. — Wer sich für Canada interessiert, sollte den „Sask. Courier" von Regina, Saskatchewan, lesen, denn darin sind oft Beschreibungen von Land und Leuten zu finden. Das Land ist oft wellenförmig, auf Stellen auch mit schönen Seen versehen. Ich machte vor 1½ Jahren eine Reise über den Nord-Saskatchewan Fluß, von Farm zu Farm, von Sektion zu Sektion, um eine Liste für die Provinz-Wahl zu verfertigen. Das Land war gerade vor einem Jahr von der Regierung vergeben worden für Jedermann, einerlei welcher Religion er auch ist. Bis dahin war es nur für Dukhoborzen reserviert. (Dukhobore meine: Gotteskämpfer; sie sagen, sie brauchen sich nicht sonderlich nach dem Worte Gottes zu richten, denn der Wort Gottes wird sie in allen lehren u. s. w.) Nun waren viele von ihnen dem Fanatismus verfallen und hatten eine Art Bruderschaft gebildet, wo Peter Verigin ihr Führer ist, und den Glauben gesagt, daß sie nicht könnten Land verschreiben; so blieben fast 9 Township Land liegen, welche 265,560 Acker ausmachen, und dieses Land wird der Besiedelung übergeben von der Regierung zu 810 Schreibgebühren für ¼ Sektion (160 Acker). So fand ich auf meiner Durchreise wohl sieben Arten von Leuten, die ihre eigene Sprache führten, da waren Dukhoborzen, Galizianer, echte Russen, Deutsche, Franzosen, Polen, Engländer u. s. w. Alles war neu, hier und da ein kleines Feld Getreide. Etliche von den Dukhoborzen, die sich nicht den Fanatikern angeschlossen hatten, hatten ihr Land gehalten und hatten auch schöne Getreidefelder. Jetzt, da wir letztes Jahr eine gute Ernte hatten, sieht es dort auch schon ganz anders aus. Sie haben da noch in unmittelbarer Nähe keine Eisenbahn, es wird aber schon daran gearbeitet, daß sie nächstes Jahr eine Bahn bekommen; folglich müssen viele Leute ihr Getreide nach unserer Stadt Laird bringen, etliche wohl 25 bis 30 Meilen weit. Neulich sprach ich mit einem Galizianer, der seinen Weizen 25 Meilen zur Stadt brachte und füllte eine Car hier in Laird in einer Nacht. Auf meine Frage, wie er das habe fertig gebracht, sagte er, wir sind uns einig und helfen uns, etliche Fuhren nehmen ich, anderen helfe ich wieder. Nun frug ich ihn, ob er die Car allein von seinem Weizen füllte. Da gab er mir zur Antwort, daß er das könne, aber diese Car füllte er mit seinem Bruder zusammen. Nun frug ich, wie viel Weizen er denn geerntet habe. Er antwortete: 1600 Buschel Weizen und 800 Buschel Hafer und das sei seine erste Ernte in Saskatchewan, denn so lange sei er bei den deutschen Farmern nur auf Arbeit gegangen; nun habe er eine Heimstätte und auch eine Pre-emption (zweites Viertel von der Regierung für $3.00 per Acker). Solcher Fälle giebt es viele, weswegen auch so viel Weizen nach unserer Stadt Laird kommt. So viel ich weiß, gingen letzte Woche 16 mit Weizen beladene Cars von Laird ab und die Hälfte davon waren von den Farmern selbst gefüllt, die anderen von den Elevatoren (Aufkaufern). Das Dreschen wird mit einer Dampfmaschine getan, der Drescher fährt dann mit seiner Maschine von Farm zu Farm und drischt das Getreide. Der Drescher hat seine eigenen Leute, so daß der Farmer nur das reine Getreide von der Maschine zu nehmen braucht und seinen Speicher zu füllen. Im Herbst dann, sobald sein Land leer ist, wird wieder gepflügt, damit er im Frühling so schnell wie möglich die Saat wieder in die Erde bringt, daß es schnell aufgeht. Je früher, je besser, denn hier im Norden haben wir uns oft vor Frost zu fürchten, weswegen der Farmer alles aufzuwenden hat, um das Land möglichst früh für die Einsaat fertig zu haben. Im Winter fährt dann der Farmer mit guter Schlittenbahn seinen Weizen zum Markt, welches bei solchem Winter wie heuer auch sehr gut geht. Der Frost ist nicht stark und der Weg gut und Schneestürme wenig. Im Frühling, sobald der Farmer sein Getreide eingesät hat — besonders in den neuen Gegenden —, fängt er an mit Wiesebrechen; hat er nach seinem Vermögen gebrochen, dann wird selbiges mit einer Scheibenegge ein- bis zweimal durchgearbeitet, dann gut gegüllt. So ist es fertig fürs nächste Frühjahr, den goldenen Weizen hineinzutreuen. Solches Feld, wenn gut zubereitet, bringt dann auch bis 30, 40 und 45 Buschel Weizen per Acker. In unseren älteren besiedelten Gegenden wird auch schon angefangen, mit Dampfpflügen zu pflügen. Hier nahe an der Stadt hielt man letzten Sommer wohl über 550 Acker Wieseland mit solchem Dampfpflug brechen und arbeitete es zweimal mit einem Scheibenschneider durch und egte es gründlich. Wenn es dann im Herbst zum Dreschen kommt, wird der reife Weizen gleich nach der Bahn gefahren, entweder gleich in die Car oder in den Elevator. Das Vieh wird hier meistens in einem Weideland gehalten und wenn nicht zu viel in einen Hof, wird es auch sehr fett, welches ich bezeugen kann, denn ich habe letzten Sommer selbst als Schlachter über hundert Stück geschlachtet. So ist es auch mit den Pferden, und zu bewundern ist, daß man im ganzen Winter Pferde auf der Weide gehen sieht, sie scharren den Schnee mit den Füßen weg und nähren sich von dem langen trockenen Gras und sehen dabei gut genährt aus.

Nun genug für heute.

Der korr. von Laird.

Longlaketon, Sask., 4. Febr. 1910. Werte Redaktion! Ich kam in 1902 nach Canada und zwar nach der Provinz Nova Scotia. Dort arbeitete ich ein Jahr in der Kohlengrube auf Dominion No. 4. Durch den „Nordwesten" erfuhr ich, daß im Westen noch viele Heimstätten zu haben sind. So zog ich dann vom Osten im Jahre 1903 nach dem Westen, bin im Monat April nach Winnipeg gekommen, von dort aus wurde ich nach Longlaketon geschickt. Ich hatte nicht mehr als 250 Dollars Bargeld und als ich die Heimstätte aufgenommen hatte, wurde ich krank an Rheumatismus; dieses Leiden hatte ich drei Monate, es war sehr schöne Zeit, ich hatte Land und konnte nicht arbeiten. Das war der erste Anfang bei mir. Im Mai hatte ich die Heimstätte aufgenommen und im Juli ging ich drauf und baute im ersten Jahr ein Haus, das war meine ganze Arbeit, aber von den 8250 hätte ich keine 5 Cents mehr, als ich aufs Land ging. Was nun anfangen? Da war guter Rat teuer. Nun wollte ich mir ein Gespann kaufen, aber mit was? Ich wollte mit Ochsen anfangen, aber wenn ich zu einem Farmer kam, sagte er mir gleich: die Hälfte Anzahlung, den Rest im Herbst. So blieb mir nichts übrig, als ein paar Pferde zu kaufen ohne einen Cent Anzahlung. Ich hatte die Pferde drei Wochen, da ging mir die Stute zugrunde. Nun mußte ich wieder eins kaufen und hatte dann drei Pferde zu bezahlen und nur zwei zum Arbeiten. So mußte ich dann alles auf Kredit nehmen und Schulden auf Schulden machen. Ich dachte, ich werde in meinem Leben nicht mehr aus den Schulden herauskommen. Zum Verkauf kann ich niemand was anbieten, weil ich selber alles kaufen mußte. Heute steht die Sache ganz anders. Ich besitze 6 Pferde, 1 Fohlen und 3 Stück Rindvieh (12 Stück habe ich im Sommer verkauft). Außer meiner Heimstätte habe ich noch 9 Bauplätze in der Hauptstadt Regina. Habe noch etwas Bargeld in meinem Besitz und bin frei von Schulden. Damals geriet ich erst in Verzweiflung, wollte alles stehen lassen und meiner Wege gehen. Heute kommt keiner mehr von den Gläubigern um Geld, habe alles schwarz auf weiß, daß ich schuldenfrei bin. Ich bin 7 Jahre auf der Farm und 1 Jahr war ich in Nova Scotia, also 8 Jahre in diesem Lande. Was das Klima anbetrifft, ist es sehr schön im Sommer, reine Luft und genügend Regen, das Getreide und Gemüse zu bewässern. Der Boden und das Klima ist ausgezeichnet gut, Getreide und Gemüse wächst hier prachtvoll. Wir hatten in unserem Distrikt 30 Buschel Weizen und 60 Buschel Hafer per Acker im Durchschnitt geerntet. Was den Winter anbetrifft, sind wir mit ihm zufrieden; wir haben nur trockene Kälte, nicht naß und dämpfig.

Ferner kamen mit mir hier an Franz Malischeski, der ist heute auch schon besser ab; er hat ein schönes großes Haus, Pferde sowie Rindvieh und eine halbe Sektion Land und ist schuldenfrei.

Auch darf ich nicht vergessen die Gebrüder August und W. Mischperter. Sie kamen im Jahre 1903 und besitzen jeder ein Viertel Land, ziemlich alles umgebrochen, haben gute Gebäude, Pferde und Rindvieh und keine Schulden.

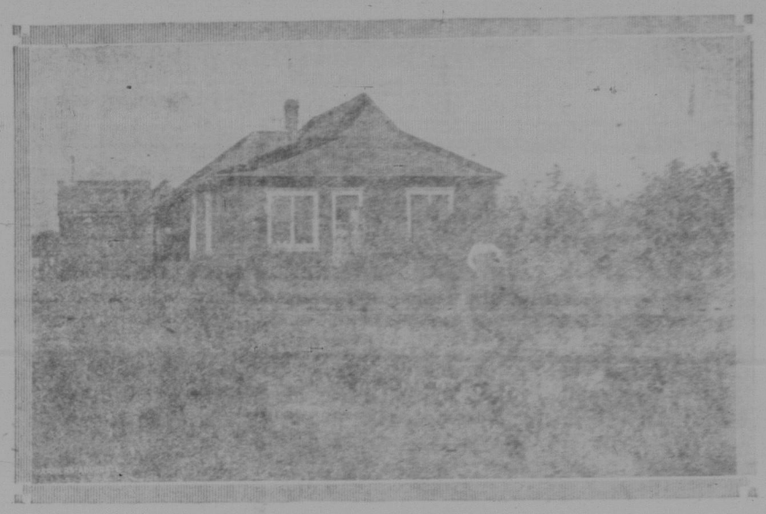
Auch Herr Joh. Ebert hatte mit mir angefangen zu farmen, hat seine Farm alles aufgebrochen, besitzt gute Pferde und Rindvieh und hat etwas Geld in der Bank.

Was die Lebensweise anbetrifft, so sitzen wir nicht müßig auf unserem Lande, ob Sommer oder Winter; so fahren wir gegenwärtig auf Besuch, dann und wann haben wir eine fröhliche Zusammenkunft, da wird gesangt und es wechseln ab Gesang, sowie Heiteres und Ernstes. Also auf dem Lande geht es immer lustig voran. Hier kann man sehen, wie deutscher Fleiß und Ausdauer vorwärts kommen; es haben mit uns auch Engländer angefangen zu farmen, sind aber gegen uns noch weit zurück und werden den Deutschen auch niemals vorkommen.

Mit bestem Gruß

Albert Roth.

Im Südwesten der Provinz werden viel Schafe gezüchtet.



Ein hübsches Heim.

Earl Grey, Sask., 16. Febr. 1910. Werte Redaktion! Ich werde dem werten Courier auch mal wieder mit auf seine weite Reise senden. Der wandert weit in der Welt herum und ist ein lieber Gast nicht nur in Saskatchewan, nein, auch über das weiten Meer, denn er dringt nach Deutschland, Rußland und Österreich hinein, bringt ihnen Neuigkeiten von ihren Freunden und Bekannten aus der neuen Heimat, die mit Recht so Heimat genannt werden kann. Denn ein jeder Einwanderer bekommt eine Schreibegebühr und da hat er die erste Arbeit genügend. Und Jahr um Jahr weit mir es bekannt ist, macht er Fortschritte; sehr viel trug zu jetzte Ernte dazu bei, denn — war ein geeignetes Jahr. Weizen war von 35 Buschel vom Acker, Hafer von 50 bis 75 Buschel, Gerste bis 50 Buschel vom Acker, je nach Beschaffenheit des Bodens in unserer Gegend. Die Preise sind sehr gute, Handel und Wandel blüht überall, und jeder dessen wird Land gekauft. Hier wird wie große Stadt gebaut. Wir verbessert sein Farm so gut es geht. Das Land an und für sich ist sehr gut und fruchtbar, auch ist der Preis noch ganz billig, so an alle Bequemlichkeiten und es wird noch teurer, denn die Farmer kaufen immer noch Land. Da Landspekulanten sehen, daß der Farmer es haben will und da werden die Preise ja die Höhe geschraubt. Nun wenn es immer solche Ernten giebt wie letztes Jahr, so ist 25 Dollars noch nicht zu teuer, in ein paar Jahren hat man es bezahlt, dann wird wieder eine andere Farm gekauft, denn ein jeder strebt so weit als möglich vorwärts zu kommen. Das Land wird verschieden verkauft, einige Gesellschaften verkaufen es auf Ernteanzahlung, andere wieder auf 5 Jahre Zeit mit 2 bis 3 Dollars Anzahlung pro Acker und 5 gleichen Raten mit 6 Prozent Zinsen. Ich halte die Barzahlung für besser als die Ernte-Abzahlung.

Herr Emil Hoffmann kaufte sich letztes Jahr 1 Meile nördlich von Southey ½ Sektion, 320 Acker, Land für den Preis von $16 pro Acker; er ist jetzt mit Hausbauen beschäftigt. Auch hat Herr E. Hoffmann 1½ Meilen nördlich von mir eine Farm von 320 Acker, wo er schon 6 Jahre drauf farmt und schöne Fortschritte macht.

Herr Joh. Brown [illegible] Farm [illegible] Acker. [illegible] Jahr [illegible] Acker. [illegible] Deutsche [illegible] schöne [illegible] Jahr [illegible] Deutschland [illegible] Fortschritte [illegible] Ernte [illegible] Jahr [illegible] Acker [illegible] Preise [illegible] Land [illegible] Besitz [illegible] Farmer [illegible] Farm [illegible] Farmer haben sie sich in der Nähe aufgenommen und noch mehr Land dazu gekauft. Weil es viele Leute aus Rußland so gewohnt sind, in Dörfern zu wohnen, so sind noch immer solche, denen es besser gefällt, im Dorf zu wohnen wegen der Schule, denn ein jedes Dorf hat seine Schule und wird von den Vorgesetzten pünktlich darauf gesehen, daß die Schulkinder auch die Schule besuchen. Ehe die Schulen im Frühjahr geschlossen werden, wird jede Schule von den Vorgesetzten besucht, ob sie auch Fortschritte gemacht haben. Die Schullehrer sind meistens solche, welche Landwirtschaft und Viehzucht selbst betrieben haben. Und unser Bestreben ist es, auch ferner um die Schulknaben und Mädchen als Farmer-Söhne und -Töchter heranzuziehen, denn wir wohnen in einem Land, das sehr gut für den Farmerstand geeignet ist.

Von Jahr zu Jahr wird es immer besser hier in Saskatchewan für den Farmer. Die Eisenbahnen kommen hier von allen vier Winden bei Warman zusammen. Die Farmerprodukte sind gut abzusetzen und viele Farmer bemühen sich auch, Gartengemüse zu ziehen, denn es ist alles ziemlich teuer zu verkaufen.

In den Jahren, die ich hier gewesen bin, hat es noch keine Mißernte gegeben, außer 1901, wo ich gleichfalls verzagte. So weit ich in dieser Gegend bekannt bin, ist überall zu bewundern, welch große Veränderung in den wenigen Jahren vor sich gegangen ist. Am Südfluß sind auch einige englische Farmer. Und von Elkers Grösling nach Saskatoon ist alles mit guten englischen Farmern besiedelt, bei mehrere hundert Acker Land bearbeiten und Ackerbau und Viehzucht im Großen betreiben.

Noch einen Gruß an den Editor und die Leser.

J. Siemens.

Reichern, Sask., 17. März 1910. Sonntag der 13. kam Philipp Stauffer von seiner Besitzergreifung von Maklaski, Ont., Saskatchewan, hierher und wurde von den Seinigen und vielen Gratulanten am Bahnhofe empfangen. Die Reise hat dem lieben gut gefallen und was es heißt eine große Freude, seine alten Eltern nochmals in diesem Leben sehen zu können, auch so manchem Bekannten und Freunde die Hand zu schütteln. Im Uebrigen hat es ihm nicht im geringsten dort gefallen, d. h. die Art und Weise, wie unsere Deutschen an der Bulgs leben und wirtschaften, und er meint, es müsse eine ganze Generation vergehen, ehe dort an merklichen Fortschritt gedacht werden könne, obwohl manche Ansiedler hier und da sehr bestrebt ist, etwas zu lernen, so sei doch immer noch die Mehrheit zu sehr altertümlich in ihrem Tun und Treiben. Der Winter sei dort nicht sehr strenge gewesen, was ihm Gelegenheit gab, auch in den umliegenden Dörfern etwas Umschau zu halten. Was ihn am meisten wunderte, war, daß man dort wenig die Fortschritte, die unsere Landsleute hier in Canada machen, unglaublich die Köpfe schüttelt und eben nicht begreifen kann oder will, wie solches möglich ist.

Doch das sind die guten Einrichtungen der hiesigen Landereien, sowie auch die Liberalität der canadischen Regierung und dann versäumt man hier nicht so viel kostbare Zeit mit dem Ein-Nachbar-zum-andern-gehen, manchmal nur auf einen Augenblick, wo aber oft 3 bis 4 Stunden draus werden, wo man zu Hause manches hätte tun können.

Auch ist heute Herr Heinrich Dieler und G. Andres von ihrer Besuchsreise zurück, ebenfalls von Rußland, doch habe ich mit denselben noch nicht gesprochen, ob auch sie dasselbe von Rußland sagen.

Den Freunden in Rußland wäre zu raten, uns einmal zu besuchen, und sie würden hier vieles lernen können, und das zur Reise verwendete Geld würde gute Zinsen tragen.

Sonntag Abend wurde der Junggeselle Alexander Doering im Hause seines Vaters Friedrich mit Fräulein Maria Lesser von Pastor Amacher getraut.

Die ruthenische Versammlung war trotz der unpassierbaren Wege gut besucht und soll nicht allein eine ruthenische Zeitung ins Leben gerufen, sondern auch ein Konsumverein gebildet werden, wozu schon einige hundert Mitglieder gezeichnet haben und auch der Anfang zur Kasse schon gemacht ist. Wer die Beamten sein werden, werde ich später berichten.

Der wohlbekannte Dr. Nierly hat dieser Tage Reichern verlassen und sich irgendwo nach Alberta gewendet. Hoffentlich macht er dort auch gute Geschäfte, denn hier hat er gute Praxis gehabt.

Schönes Frühlingswetter herrscht jetzt und wird schon stark an der Fertigkeit des Eises auf den Flüssen gezweifelt, zwar etwas früh, doch wenn oder so... wenn nur der liebe Gott auch dieses Jahr seinen Segen giebt. Die Farmer sind zwar noch nicht fertig, aber einige haben jetzt schon an zu eggen, so hat T. Malone heute mit 2 Gespann auf dem Felde gearbeitet.

Korr.

Quinton, Sask., 16. März 1910. Kaum ist der Schnee fort, da kommt auch schon in allen vier Himmelsrichtungen die Prärie lichterloh.

Von angerichtetem Schaden durch die Präriefeuer ist mir nichts bekannt geworden. Immer wieder jedoch ist größte Vorsicht empfohlen beim Abbrennen-lassen. Feuerlinien, damit das Feuer nicht durch Wind entfacht zum Schrecken und Schaden anderer Farmer wird.

Wenn die warme Witterung noch 3 bis 4 Tage anhält, dann können wir hier mit den Feldarbeiten beginnen.

Vor zu früher Einsaat möchte aber dringend gewarnt sein, denn starker Frost kann immer noch eintreten und dann dem gekeimten Saatgut bedeutend schaden.

Herr Nikolaus Thoms führt seinen Liberystall wie bisheran weiter. Das Geschäft geht gut und war es ein Irrtum, daß Herr Thoms den Stall zu verkaufen suchte. Er hat sich neben dem Stalle ein neues Wohnhaus gebaut.

Drei junge kräftige Deutsche kamen aus Hamburg hier an und treten bei Herrn Bährendt als Farmarbeiter in Stelle.

Im Monat April kommen eine ganze Anzahl Leute aus Deutschland nach hier, um selbst zu farmen oder bei anderen Farmern hier in Stellung zu treten.

Herr Werner aus Nord Battleford, der derselbst größere Pferdezucht betreibt, soll einen Waggon guter Arbeitspferde nach Quinton bringen. Die Preise will der Herr entsprechend billig notieren und bitten jetzo mehrere Farmer auf die Ankunft der Tiere zum Ankaufe warten.

Herr Werner befindet sich schon einige Tage in Quinton.

23. März. — Furchtbares Präriefeuer! Gerade wir ich mit meinem Bericht für den Courier fertig bin, von Osten kommend, ein großes Präriefeuer, durch starken Wind mit fürchterlicher Schnelligkeit weiter getrieben, sich meiner Farm nahte. Feuerfunken und sogar einen gepflügten Acker, der immerhin 35 Yard breit war, hatte ich im Nu. Glück das Feuer rund um mein Haus und Ställe.

Ich war mit meiner Frau und meinem Sohne allein und an Löschen war nicht zu denken. Ich eilete meine Pferde und einige Kälber aus den Ställen und da stand auch schon ein Stall lichterloh in Flammen. Da dieser Stall nahe meinem Hause stand, so fürchtete ich jeden Augenblick daß mein Haus auch ein Raub der Flammen würde. Wir trugen unsere Habseligkeiten rasch auf die abgebrannten Stellen vor dem Hause und suchten unseren Hennenstall und einen zweiten Stall vor dem rasenden Element zu schützen. Nach vieler Mühe gelang es uns, Haus, einen Stall und das Heu zu retten. Aber der eine Stall ist total niedergebrannt. Eine Wagenbox meines Meline Farmwagens, eine Scheere, zweispännig, verschiedene andere Farmgeräte und eine Menge Leinenwäsche, die zum Bleichen auf der Prärie lag, wurden vom Feuer vernichtet.

Meine Ranch, ¼ Sektion, ist total abgebrannt und das arme Vieh wird nun eine Zeitlang knappes Futter haben. Wenn das Feuer bei Nacht kam, dann wären beide Ställe mit Pferden und Vieh, ja vielleicht das Haus und wir selbst verbrannt. Mein Verlust ist mindestens 200 Dollars und wenn man nicht reich ist und im Winter schon ein Pferd verloren hat etc., dann tut es doppelt wehe.

Wer hat das alles zu verantworten? Der Flegel, welcher das Feuer angelegt hat und den Gott schon finden wird, wenn der Elende auch vielleicht dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit entschlüpft. Ich werde mein Möglichstes tun, diesen Menschen ausfindig zu machen und dann denselben ohne Gnade zur Verantwortung ziehen.

Ich fordere hiermit alle Freunde und Mitbürger auf, mir Mitteilung zu machen, wenn jemand den Täter kennt.

Es ist dieses eine Gewissenspflicht eines jeden Ehrenmannes und ich hoffe auf Unterstützung aller Deutschen, um diesen Menschen seiner gerechten Strafe überantworten zu können.

Auf weitere Einzelheiten komme ich nächstens zurück.

C. Wehrens.

"Saskatchewan Courier"

Die einzige große deutsche Zeitung Saskatchewans.

Bringt stets das Neueste aus allen Teilen der Welt.

Bezugspreis in Canada $1 per Jahr. Nach Ver. Staaten $1.50. Nach Europa $2.

Saubere und billige Anfertigung aller Drucksachen in Deutsch und Englisch.

Saskatchewan Courier Publishing Co., Ltd.

Northern Bank Gebäude. Box 505. Regina, Sask., Canada.